

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 154 (1988)

**Heft:** 9

  

**Artikel:** Herausgeforderte Miliz

**Autor:** Oswald, Peter F.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-58597>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Herausgeforderte Miliz

Oberst i Gst Peter F. Oswald,  
Zentralpräsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft 1988–1991

ERSCHLOSSEN EMDOK

MF 346172

*Die Miliz ist nichts geringeres als die Forderung, dass zwischen dem bürgerlichen und dem militärischen Leben kein Unterschied, geschweige denn ein Gegensatz sein dürfe und dass die Verpflichtung Soldat zu sein nicht mit der Uniform angezogen und mit ihr abgelegt werde.*

*Div Edgar Schumacher, 1897–1967*

Unsere Armee ist eine Milizarmee – das wissen wir natürlich alle. Aber immer dann, wenn ein tragendes Prinzip zur Selbstverständlichkeit wird, entsteht die Gefahr, dass man sich seiner innern Werte nicht mehr bewusst ist oder die Zusammenhänge aus den Augen verliert, bis dann schliesslich sogar die Arbeit der Verantwortungsträger in gedankenarmer Routine zu erstarren droht. Nun wird unsere Miliz in nächster Zeit eine sehr anspruchsvolle Kraftprobe zu meistern haben. Es scheint mir deshalb zweckmässig, dass ich mich als neuer Zentralpräsident den Mitgliedern der SOG mit einigen Überlegungen zu dieser kommenden Herausforderung vorstelle.

Der in diesem Umfeld wohl wichtigste Aspekt unseres Milizsystems ist seine Eigenart, dass wir alle immer in der doppelten Aufgabe stehen, **Bürger und Soldat** in einem zu sein. Gewiss, auch in anderen demokratischen Ländern, bei unseren europäischen Nachbarn zum Beispiel, bleiben im Militärdienst alle bürgerlichen Rechte der Wehrpflichtigen ungeschmälert erhalten, und das gilt auch für Staaten wie Grossbritannien oder die USA, die keine allgemeine Wehrpflicht kennen. Alle diese Soldaten nehmen an den Wahlen ihrer Länder teil, in vielem ähnlich wie der Schweizer, der im Dienst sein Stimm- und Wahlrecht ausübt. Die Schweizer Miliz behält aber ihre Eigenart trotz der grösseren Bedeutung, die man neuerdings etwa in der Bundesrepublik Deutschland oder in den USA den sogenannten Reservisten beimisst, jenen Soldaten also, welche ihre Dienstpflicht oder ihre freiwillige Dienstzeit absolviert haben und nach Hause entlassen worden sind. Bei uns gehören alle, Soldat, Unteroffizier und Offizier, auch nach der Grundausbildung während mindestens dreissig Jahren der Armee an und können, wenn die Lage es erfordert, jederzeit zum Dienst aufgeboden werden. Erst daraus entstehen die starken Wechselwirkungen zwischen den Bürgern und ihrer Armee mit ihren vielfachen und

engen Bindungen, die für unsere Lösung typisch sind. Sie können sich in verschiedenen Formen ausdrücken. Eine der bedeutungsvollsten ist das ausserdienstliche Engagement: Freiwillig, aus Einsicht in die Notwendigkeit, sich nicht nur während der besoldeten Diensttage mit der militärischen Landesverteidigung zu befassen, etwas für sie zu leisten. In unserem Lande gibt es bekanntlich sehr viele Möglichkeiten, in diesem Sinne ausserdienstlich tätig zu sein. An dieser Stelle möchte ich auf jene eingehen, der unter den heutigen Voraussetzungen besonders grosses Gewicht zukommt. Dabei verkenne ich keineswegs, dass es natürlich weiterhin wichtig und wertvoll ist, wenn viele Angehörige unserer Armee an wehrsportlichen Wettkämpfen teilnehmen, wenn die Schiessfertigkeit ausserdienstlich gepflegt und gesteigert wird, wenn die freiwillige Weiterbildung in mannigfaltigen Fachgebieten auf grosses Interesse stösst. Es ist aber mindestens ebenso wichtig und wertvoll, wenn sich die Angehörigen unserer Armee in ihrer doppelten Eigenschaft als **Bürger und Soldaten** sorgfältig mit **grundsätzlichen Problemen unserer militärischen Landesverteidigung** oder ihrer Einbettung in unsere **Konzeption der Gesamtverteidigung** auseinandersetzen. Zwingend notwendig wird diese Auseinandersetzung immer dann, wenn der Entscheid in einer Volksabstimmung gefällt werden soll. Für uns Offiziere ergibt sich daraus jeweils die Aufgabe, für unsere Meinung in militärischen Dingen auch ausserhalb unserer privaten Kreise einzustehen. Wir sind doch hoffentlich nicht nur aus Spass oder persönlichem Ehrgeiz Offizier geworden, sondern in erster Linie aus staatsbürgerlicher Einsicht und aus der Bereitschaft heraus, ein grösseres Mass an

Verantwortung für unser Land und unsern Staat zu übernehmen. Sie schliesst die Verpflichtung ein, aufgrund unserer Überzeugung und gestützt auf ein breiteres Fachwissen bei der Diskussion von militärisch bedeutsamen Themen auch öffentlich auf- und anzutreten. Damit meine ich keineswegs, wir hätten immer nur den Standpunkt einer offiziellen Stelle zu übernehmen. Ganz im Gegenteil besitzen wir ein Recht darauf, auch eigene, abweichende Ansichten offen und mit aller Klarheit vorzubringen – vor allem dann, wenn Fundamentales auf dem Spiele steht. Diskussion dieser Art sind, wie die Erfahrung zeigt, durchaus möglich und gelegentlich auch notwendig. Sie gehören zum Milizsystem, zeugen von der engen Verbindung zwischen Volk und Armee und widerlegen die bössartige Unterstellung, die Armee sei für uns Schweizer eine unantastbar heilige Kuh. In der Tat werden in keinem andern Land auch Themen, welche die Armee direkt berühren, so häufig und so intensiv in der Öffentlichkeit diskutiert und schliesslich sogar noch durch das Volk entschieden. Beispiele aus neuerer Zeit: 1962 und 1963 die Frage einer Atombewaffnung, 1972 die Gesetzgebung über die Waffenausfuhr, 1977 und wieder 1984 die Einführung eines Zivildienstes und 1987 das Rüstungsreferendum.

In nächster Zeit sind wir erneut aufgerufen: zur Abstimmung über die Initiative, welche die **Abschaffung der Schweizer Armee** verlangt. Weil wir ein demonstrative Ablehnung bei guter Stimmbeteiligung erreichen wollen, genügt die ruhige Zurückhaltung in der Gewissheit, dass die Initiative ohnehin chancenlos sei, auf keinen Fall; auch mit der Teilnahme am Urnengang allein ist es bei weitem nicht getan: **Vor allem die Kader und voraus die Offiziere haben sich im kommenden Abstimmungskampf an der Diskussion zu beteiligen**, öffentlich und überall, wo sich Befürworter, Unentschlossene oder auch erklärte Gegner der Initiative zusammenfinden. Doch sollten wir uns nicht darauf beschränken, die Initiative einfach abzulehnen, weil wir selber viel Zeit in den Militärdienst investiert haben, für die Armee auch schon Opfer brachten, weil wir eben dazugehören oder gar weil es immer so gewesen ist.

**Wir haben die bessern Argumente – tragen wir sie zusammen und bringen wir sie unter die Leute! Nein sagen erst mit dem Stimmzettel genügt nicht!** ■

Oberst i Gst  
Peter F. Oswald;  
Geboren 1939;  
Architekturstudium  
an der ETH Zürich;  
Studienaufenthalt  
in der USA;  
Assistent an  
der Abt für Architektur  
der ETH Zürich;  
dipl. Architekt ETH/SIA, Inhaber eines Architekturbüros in Bremgarten AG und Muri AG;  
Kdt Sap Kp I/35 und G Bat 34, als Gst Of im Stab  
F Div 5 eingeteilt, gegenwärtig Kdt G Rgt 6.

